

Gedächtnislücken

Die Zeit um und nach Weihnachten und Silvester ist bei uns eine Zeit der Reise und Völlerei. Also so, wie es bei circa 80% der deutschen Bevölkerung auch ist. Man reist von a nach b, nimmt sich vor, hier mal nicht so viel zu essen und zu trinken und wird genau zwei Minuten nach Betreten des jeweiligen Hauses an den gedeckten Kaffee- oder Abendbrottisch gezerrt.

Auf dem leider immer köstliches steht. Je älter ich werde, desto mehr schlägt sich diese Völlerei auf mein Gedächtnis nieder. Figürlich schlägt sich Völlerei ja immer irgendwie nieder, deshalb lasse ich diesen Punkt mal unter den Tisch fallen. Das mit dem Gedächtnis allerdings macht mir ernsthaft Sorgen. Ob es wohl einen direkten Zusammenhang zwischen dem Zuviel zu sich Nehmens und dem Gedächtnis gibt? Ja, sagt die Wissenschaft.

Ein Beispiel: Wir sitzen an einem Kaffeetisch, haben schon wieder zu viel Kuchen gegessen – auch noch mit Sahne, denn manche Kuchen schmecken besser mit ihr. Dies behauptet eisern meine Schwiegermutter und deshalb wird Sahne gegessen. Es geht um Urlaube. Meine Schwiegereltern feiern kommenden März ihre Goldene Hochzeit, weswegen man annehmen kann, sie haben ungefähr 45 Sommerurlaube hinter sich. Die anderen 5 wurden gestrichen wegen Entbindungen und sonstiger Störereignisse.

Mein Schwiegervater erzählt von einem Urlaub in Rottach-Egern, was so weit ich verstanden habe, irgendwo in Bayern liegt. Dort, so sinniert mein Mann, sei doch dieser Hund gewesen – ein Bernhardiner namens Bärli? Sei da nicht auch der Freund von Reiner dabei gewesen? Heinz, Harald, Herbert? Nein, nein wendet meine Schwiegermutter ein, das sei in Meierhöfen gewesen – oder doch am Bodensee? Oder nein, Waldshut-Thiengen! Währenddessen bejaht mein Schwiegervater etwas, ich weiß nur nicht, welche Frage. Mein Mann fragt beharrlich nach Bärli und irgendwann bin ich so verwirrt, dass ich einfach „Oberpfalz“ einwerfe und gespannt bin, was passiert. Wie nicht anders zu erwarten, ernte ich drei „Nein, da wars nicht“, sondern in Meierhöfen (meine Schwiegermutter), nein, in Rottach-Egern (mein Schwiegervater), nein, am Chiemsee (mein Mann). Mein Schwager schweigt. Er denkt über Harald nach.

In den folgenden Minuten klinke ich mich aus dem Gespräch aus und versuche mich an die gemeinsamen Urlaube in korrekter Reihenfolge zu erinnern, die ich mit meinem Mann bisher gemacht habe. Da wir „erst“ seit 12 Jahren gemeinsam in den Urlaub fahren, denke ich, ein Kinderspiel! Ich habe jedoch die Völlerei außer Acht gelassen.

Bei Urlaub 5 muss ich nachfragen. Mein Mann ist gänzlich überrascht von meiner Frage (er ist immer noch auf der Suche nach Bärli, dem herzigen Bernhardiner) und auch leicht konsterniert, weil ich mich nicht mehr an diesen für ihn wunderbarsten Urlaub erinnere. Tu ich schon, ich war nur unsicher bezüglich des Jahres, sage ich. Pffft, darüber sprechen wir noch, antwortet er.

Ich pflege derweil mein angeknackstes Selbstwertgefühl, weil ich mich der Demenz nahe fühle. Schrecklich. Ich werde einfach alt. Mein Mann sagt, er wolle das gar nicht hören – alt, alt! Wenn ich das zu oft sage, sehe er mich irgendwann auch so. Das sei nun absolut unnötig und extrem unsexy.

Dass du dir eine halbe Stunde über den Verbleib eines Bernhardiners Gedanken machst, finde ich auch unsexy, wage ich zu nuscheln. Die Einzige, die mich versteht (rein akustisch) ist meine Schwägerin. Und bricht in schallendes Gelächter aus.

Die anderen halten kurz inne, bevor sie sich wieder Rottach-Egern zuwenden.

Ich nehme mir also tatsächlich mal etwas vor für das neue Jahr: Ich werde ein wenig mehr Gedächtnistraining absolvieren. Sudoku soll ja ganz toll sein. Allerdings hasse ich Zahlenspiele. Vielleicht reichen auch Kreuzworträtsel? Nein, nein, sagt da die Wissenschaft – Logikspiele sind besser.

Vor ein paar Tagen saßen wir nach der üblichen Abendbrotvöllerei erschöpft vor dem Fernseher uns sahen uns eine Sendung an, in der das Superhirn 2011 gekürt wurde. Spätestens da fühlte ich mich dann richtig schlecht. Man konnte ein paar verdammt schlaue Menschen bei Gedächtnisleistungen beobachten, die mitunter so komplex waren, dass ich nicht mal verstanden habe, wie sie technisch funktionieren.

Außerdem sind Vorsätze doch eh doof.

Das ist der Tenor der meisten Menschen, die ich kenne: Sich etwas vorzunehmen im neuen Jahr gilt als kindisch (man kann ja immer etwas ändern!), abergläubisch (wer glaubt noch an Jahresanfänge als symbolischen Akt!) und überhaupt total angestaubt. Und doch - seien wir ehrlich, ist es doch so, dass sich das erste Schreiben eines Datums im neuen Jahr irgendwie komisch anfühlt. Hermann Hesse hat einmal geschrieben, dass jedem Anfang ein Zauber inne wohnt.

Als Kind habe ich das ganz besonders so empfunden.

Eigentlich ist es schade, dass man sich heutzutage so verkrampft gegen die Bedeutung dies oder jenes Ereignisses und sei es nur der Anfang eines neuen Jahres wehrt. Aus Angst schlechter Erfahrungen, die man in diesem Jahr machen wird? Aus dem Ablehnen von Dingen, die man „immer schon“ gemacht hat?

Mir ist das jetzt wurscht – dann bin ich eben angestaubt und abergläubisch: Vorsätze fürs neue Jahr müssen wieder gesellschaftsfähig sein. Warum auch nicht.

Ich nehme mir vor, mehr Denksport zu betreiben, mehr Sport (schadet ja nie) und mir für alle Fälle unsere bisherigen Urlaube in korrekter Reihenfolge aufzuschreiben. Dann kann ich in 35 Jahren heimlich auf meinen Spickzettel schauen und lässig und faktensicher mitdiskutieren.

Bis dahin gibt es außerdem keine Weihnachtsvöllerei mehr, weil wir uns alle von kleinen Pillen ernähren, die biodynamisch hergestellt und ausgewogen rationiert vor uns auf dem Teller liegen. Und die Gedächtnisleistung übernimmt eine kleine externe Festplatte von der Größe eines Fingernagels, die jedem Platz anstelle der Serviette zugeordnet ist. Betrinken wird sich bis dahin auch keiner mehr, weil wir uns unterjährig dazu entschlossen haben, nur noch selbst gesammeltes Regenwasser zu trinken, das vor dem Verzehr mit lebensnotwendigen Darmbakterien versetzt und mit Plankton angereichert wurde, damit es natürlicher aussieht.

Spätestens dann wird unseren hochgradig feingetunten Gehirnen auch wieder einfallen, wohin Bärlü entschwinden ist. Ob meines Schwagers Freund Harald auch wieder auftaucht, wird sich zeigen.

Ich bin aber guter Hoffnung.

Und klopf mal schnell auf Holz.

Kann nie schaden.

In diesem Sinne, einen guten Start ins neue Jahr.